

Hallisches
patriotisches Wochenblatt.
Bierzigstes Stück.

Den 5ten Julius 1800.

I.

Ueber Schuldenmachen und
Schuldenbezahlen.

(An die Herausgeber des patriotischen Wochenblatts.)

Meine Herren!

Da ich bey dem besten Willen von der Welt auch ein guter Patriot zu seyn, und mich an die, welche ihren Patriotismus igt so thätig zeigen, anzuschließen, doch von Tage zu Tage mehr in der Ausführung meiner Wünsche gehemmt werde, so erlauben Sie, meine Herren, mir wenigstens einmal in Ihrem Wochenblatt Luft zu machen.

Es geht mir in der That seit Jahr und Tag sehr übel. Ich könnte, Gott sey Dank, mein gutes Auskommen mit meiner Familie haben, und es würde auch noch etwas zu milden Handlungen übrig bleiben. Aber es wird mit dem Bezahlen immer schlechter, und ich gerathe zuweilen in die Nothwendigkeit, zu thun, was ich sonst immer gescheut habe, Schulden zu machen, weil meine Debitoren nicht für gut finden, mir ihre Schulden abzutragen.

Kr

Vor,

Vormals mußte ich freylich auch manches ins Buch schreiben. Aber es ward doch auch vieles auf der Stelle bezahlt, und wenn ich von Zeit zu Zeit meine Notizen herumschickte, so gieng auch meist die Zahlung ein, wenn auch mancher ein wenig murrte, und dem Bothen zu verstehen gab, „er würde es ja wohl ohne Erinnerung bezahlt haben.“ Ist fangen manche an, es wie eine Beleidigung aufzunehmen, wenn man mit aller möglichen Höflichkeit zu verstehen giebt, „daß man gern sein wohlverdientes Geld haben möchte.“

Ich ließe mich gefallen, wenn die Leute selbst in Noth wären, oder Unglück gehabt hätten; da muß man freylich billig seyn und sich gedulden. Aber gerade die sind meist am besorgtesten, und thun wenigstens was sie können. Hingegen die Wohlhabenden und besonders die Großthuer — da kann man oft schicken!

Komme ich nicht neulich zu einem angesehenen Mann, eben als er einen feinen Thaler Geld einnimmt. Ich präsentire mit aller möglichen Bescheidenheit meine Rechnung. Meinen Sie, daß er sich von seinem Gelde trennen konnte? Ich sah es wohl — es war schönes Gold, und wäre mir eben recht gelegen gekommen. Aber wer nichts bekam, war ich. „Es thue ihm leid, daß er gerade diese Summe schon zu etwas andrem bestimmt habe. Er hoffe nächstens im Stande zu seyn, mich zu befriedigen, — und so complimentirte er mich zur Stube hinaus. Hintendrein habe ich mich über meine Feigheit geärgert, daß ich ihm nicht auf der Stelle antwortete: „Sie, Herr N. N., sind nicht im Stande, Sie,

Sie, der Sie nicht wissen, wo Sie mit dem Gelde hinsollen; der erst neulich ein ansehnliches Capital auf Zinsen ausbot — Sie sind nicht im Stande, armelige 50 Rthle. zu bezahlen; an denen ich nun schon ein halbes Jahr die Nutzung verliere. Was in Ihren Kisten und Kästen ungebraucht lag, damit konnte ich so manchen glücklichen Handel machen, dem ich, weil es mir fehlte, nun habe entsagen müssen.

Aber statt das zu sagen, gehe ich unmuthig weg, und es fällt mir ein, daß der Herr N. N., mit dem ich immer auf einen ganz freundschaftlichen Fuß gestanden, mir nun über 3 Jahr baare 80 Rthl. schuldig sey. Ich konnte es ihm damals, weil ich seine Verlegenheit kannte, nicht abschlagen, wie ich denn überhaupt den Fehler habe, zu weichherzig, das heißt im Grunde zu schwachherzig zu seyn. Er hatte seit geraumer Zeit mich gemieden, und schien auch wirklich anfangs ein wenig verlegen, als ich in die Thüre trat. Ich ließ mir anfangs nichts merken, und sprach von ganz gleichgültigen Dingen. Das machte ihn bald aufgeräumt. In seiner Wohnung fand ich alles besser als vormals. Da war ein Sopha angekommen, da waren die Stuben schön gemahlt, da hingen Kupferstiche an den Wänden, da lagen schön gebundene Bücher auf dem Tisch, die manchen Thaler gekostet haben mögen. Ich konnte nicht unterlassen, nach und nach davon zu einem Uebergange Gelegenheit zu nehmen, der mir im Grunde saurer ward, als Herr N. N. glauben mochte. „Ich freue mich, sagte ich ziemlich verlegen, daß ich Sie in einer so angenehmen Lage finde.

R 2

Das

Das hat sich ja alles verschönert. Ein gutes Zeichen, lieber Freund! Ihr Weizen muß schön blühen. Ja — man wohnte auch wol gern so — aber — die bösen Reste in den Schuldbüchern. — Sie merken wol, lieber Herr N. N., daß ich auch nicht umsonst komme. Ich habe immer gehofft, Sie würden —

„Wie so — was meinen Sie?„

Nun — Sie würden — es ist Ihnen gewiß eine Kleinigkeit; aber sehen Sie, ich habe da eben einen ganz nothwendigen Posten zu bezahlen, und da wünscht ich recht sehr, daß Sie doch wo möglich noch heute Anstalt machen möchten. —

Izt nahm mein Herr N. N. ein verzweifelt vornehmes Air an. „Nun, Herr St., ich will nicht hoffen, daß Sie das im Ernst meinen. Meine izige Situation leidet dies durchaus nicht. Ich würde es sehr unfreundschaflich von Ihnen finden.„

Das erregte meine Galle. Herr N. N., sagte ich: Ich habe Ursach es sehr, recht sehr unfreundschaflich von Ihnen zu finden, mich noch länger in einer solchen Verlegenheit zu lassen.

„Wie so? wie so? Verlegenheit?„

Allerdings. Ich habe Weib und Kind; ich muß Waare einkaufen, von der ich nicht weiß, ob ich sie absetzen werde, da sich die Mode so oft ändert; ich muß auf der Messe bezahlen, wenn ich Credit behalten soll. Ich muß beständig bey Cassé seyn, weil oft unvermuthete Ausgaben kommen. Dies alles könnte ich auch, Gott sey Dank, wenn mich meine Debitoren bezahlten. Aber so —

„Auf

„Auf so einen kleinen Posten — erwiederte N., kann es dabey wol nicht ankommen! „

Einen Posten! Meinen Sie denn, daß dies der einzige ist; daß so gut, als ich an Sie nun seit Jahren Anforderungen habe, dies auch bey andern der Fall ist.

„So finde ich es doch ein wenig sonderbar, daß ich gerade gemahnt werde. „

Sonderbar? Nach drey Jahren zum erstenmal! Das finden Sie sonderbar? Soll ich denn die drücken, die herzlich gern bezahlen würden, wenn sie nur im Stande dazu wären; von denen ichs bestimmt weiß, daß sie, wo sie nur können, Ersparnisse zu machen und sich einschränken, um nur schuldenfrey zu werden, und sich doch bald durch diesen, bald durch jenen Unglücksfall zurückgesetzt fühlen. Ist nicht natürlicher, daß ich mich an Sie, mein lieber Herr N. N., wende, da ich ja mit Augen sehe, daß Sie sehr bequem leben, ausreiten, ausfahren und vielerley Dinge thun, die ich mir muß vergehen lassen.

„Es scheint — antwortete mein Mann ein wenig spöttisch — meine Art zu leben hat Sie sehr interessirt! „

Oh, mein Herr, fuhr ich auf: die Art, wie die Schuldner leben, interessirt die Creditoren allemal sehr. Um andre Menschen bekümmert man sich nicht. Aber wenn man sein Geld spazierenreiten und fahren, sein Geld an theure Möbblen wenden sieht, — Sie glauben nicht wie einen, das interessirt.

Nr 3.

Daß

Dasß der Herr N. N. diese Complimente nicht eben sehr ruhig anhörte, kann man sich wohl denken. Indeß da ich merkte, daß er doch auch sehr verlegen ward, so hielt mein Herz dem Verstande wieder nicht Stich, und ich lenkte, nachdem ich mich doch etwas erleichtert fühlte, ein. „Mein Freund,“ sagt ich im Aufstehen — „nichts für ungut. Ich hoffe, Sie werden an mich denken, sobald es Ihnen möglich ist, und wir werden gute Freunde bleiben.“ Damit nahm ich Stock und Huth, ohne lange abzuwarten, was er antworten würde. Ich habe seit dem nichts weiter gehört, als daß Herr N. N. vor einigen Tagen eine Gesellschaft von zwölf Personen recht artig bewirthet haben soll. Herr Z. hat den Wein geliefert. Ich wünsche ihm von Herzen gute Bezahlung.

Höchst verdrießlich kam ich von dieser Expedition zu Hause, blätterte im Schuldregister, und fand einen Posten von 60 Rthlr., der nun schon seit fünf Jahren im Debet steht, setzte mich flugs hin, schrieb das höflichste Billet von der Welt an den Herrn P. P., bat um das, was ich fordern konnte, und bekam durch meinen Boten folgende Antwort:

„Ich finde es von Ew. Hochedeln sehr indelicat, daß Sie mich an eine Kleinigkeit erinnern, die ich nicht würde vergessen haben. Ich sollte doch wohl meinen, ich wäre Ihnen sicher genug. Ist das der Dank, daß ich so manches gerade von Ihnen gekauft habe, das ich auch in andern Handlungen ausnehmen konnte, wo man vielleicht noch mehr darauf bedacht ist, in der Mode
und

und im guten Geschmack zu bleiben? Die letzten
Gilletts kann ich in der That kaum anziehen. Es
trägt sie niemand mehr. Sie würden wahrschein-
lich Ladenhüter bey Ihnen geworden seyn. Indes
werde ich, sobald es meine Convenienz erlaubt,
an Sie denken, und bitte mich künftig mit der-
gleichen unangenehmen Stöhrungen in meinen
Geschäften zu verschonen.,, P.

Ist das nun nicht zum tollwerden? Sollte
man nicht von Leuten, die auf diese Art die ersten
Gesetze der allgemeinen Gerechtigkeit aus den Augen
setzen, öffentlich warnen. So viel weiß ich, daß ich
künftig lieber weniger verkaufen, als mich mit Groß-
thuern einlassen will, die anfangs mit Complimen-
ten, zuletzt mit Impertinenzen bezahlen.

Sie sehen, meine Herren, wie es mir geht,
und ob Ihnen gleich mein Name unbekannt bleiben
soll, so habe ich doch wenigstens Ihnen sagen wol-
len, daß in Halle ein Bürger ist, der zuverlässig
ungleich mehr zur Beförderung ihrer wohlthätigen
Absichten thäte, sobald er von seinen Schuld-
nern besser behandelt würde. St.

II.

Ökonomische Bemerkung.

Nach genauer Untersuchung — sagt die Berliner
Zeitung — geben 100 Pfund trockne Tabakstengel
22 Pf. gemeine zum Seifensieden vortrefliche Asche,

Kr 4

vor-

woraus 1 Pfund 26 Loth Pottasche gezogen werden kann. Tabackstengel sind also sechsmal ergiebiger als ein so holzessendes Material des Ahornholzes, welches bisher die meiste Pottasche, nemlich von 100 Pf. nur 13 Eth. liefert. Auch die gewöhnliche Tabakfasse kann zu diesem Behuf nützlich verwendet werden. Grüne mit der Sichel kleingehackte Tabackstengel sind auch ein vortrefliches Düngemittel.

III.

Nachahmungswürdiges Legat.

Die Gewohnheit macht vieles erträglich, oder läßt uns vieles, was der fremde Denker anstößig findet, übersehen. So geht es z. B. mit den hölzernen und steinernen Figuren und den lächerlichen und scandälsen Bildern, die in manchen, besonders in den Dorfkirchen, an den Pfeilern und Wänden umherstehn, hängen und liegen. Es war in der That ein guter Einfall, wenn vor kurzem ein Ungenannter im Mühlhäusischen Wochenblatt einen alten Junggesellen ein Legat von 100 Rthlr. für die Kirche M. aussetzen ließ, um dafür diese Figuren und Bilder herauszuschaffen, und 200 Rthlr. um die historischen Kleckseren an den Seiten zu vertilgen, und der Kirche eine anständige Farbe zu geben. **W.**

Chronik

Chronik

der Stadt Halle und des Saalkreises.

I.

Armenfachen.

Nächsten Mittwoch fällt die allgem. Versammlung der Gesellsch. freyw. Armenfreunde aus.

Die Herren Subscribenten auf Actien werden nochmals ersucht, die Geider an Herrn Kramerstr. Neuscher in der Clausstraße abzuliefern.

Auch werden neue Subscribenten, die an dieser wohlthätigen Anstalt Theil nehmen wollen, sehr willkommen seyn, und haben sich ebendasselbst zu melden.

Anfragen.

1) Warum sieht man bey der igtigen Einrichtung sich noch immer einen äußerst gebrechlichen Menschen mühsam durch die Stadt schleppen, um durch seinen Anblick die Vorübergehenden zum Mitleid zu bewegen?

Antwort. Weil man auch dem Aermsten das Recht zugestehen muß, seine Schwester, die auf dem nächsten Dorfe wohnt, zu besuchen, und weil man niemand wehren kann, etwas zu geben, ob wohl, hinlänglich für diesen Armen gesorgt ist.

2) Warum kommen noch hie und da Arme in das Haus und betteln?

Antw.

Antwort. Weil sie wissen, daß man ihnen etwas giebt, statt es der Casse zu schicken oder sie an die Armenväter zu weisen.

Fortsetzung der milden Beyträge und Geschenke.
Bis zum 1sten Juli.

- 1) Bey einer Doctorpromotion wurde von der frohen Gesellschaft im v. M. Hause gesammelt 11 Rthlr. 16 Gr. 6 Pf.
- 2) Herrn Walthers Zöglinge sammelten für arme und fleißige Kinder 1 Rthlr.
- 3) Bey einem frohen Kindtaufenmahl sind 13 Gr. gesammelt und durch die Frau Mettin überbracht worden.
- 4) Von dem hiesigen Bürger Herr Mittag wegen Rettung seines ins Wasser gefallenen Sohnes 2 Rthlr.
- 5) Bey dem Kindtaufenmahl des Herrn B. sind 2 Rthlr. 20 Gr. gesammelt worden.
- 6) Bey einer frohen Gesellschaft ist gesammelt und durch den Schneider Herr Krüger abgeliefert worden 1 Rthlr.
- 7) Von dem Ackerinteressent Herr Ellrich, wegen einer freudigen Sache bey den hiesigen Universitäts-Gerichten, 2 Rthlr.
- 8) Bey dem Postulat zweyer junger Leute in der Trampischen Buchdruckerey 1 Rthlr. 19 Gr.
- 9) Von dem verstorbenen Buchbinderobermstr. Herrn Wetterkampff ein den Armen ausgesetztes Legat 500 Rthlr.

10)

10) Bey einer frohen Gesellschaft des Herrn
Schützen-Hauptmann Hänert 3 Kthlr.

11) Bey der löblichen Stadtschützengesellschaft
sind 6 Kthlr. eingesammelt worden.

II.

Gebohrne, Getrauerte, Gestorbene in Halle ꝛ.
Junius 1800.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 7. Jun. dem Strumpffabr.
Böhme eine Tocht., Theresia Bertha Ferdinanda. —

Den 17. dem Mühlmeßner Böttcher ein S., Carl
Gottlob. — Den 19. dem Gasthalter Riederich eine
T., Johanne Friederike. — Den 22. ein unehelicher
Sohn. — Den 25. dem Tischlermeister Kleebauer
eine T., Johanne Friederike.

Ulrichsparochie: Den 26. Jun. ein unehel. S. —
Den 27. dem Milchhändler Herold ein Sohn, Carl
Abolph Leopold.

Moritzparochie: Den 23. Jun. dem Koffhändler
Elßner jun. ein S., Gotthilf Friedrich.

Domkirche: Den 12. Jun. dem Domprediger Schäf-
fer eine T., Pauline Auguste Louise.

Neumarkt: Den 25. Jun. dem Müller Teuscher ein
S., Johann Gottlieb. — Den 25. dem Mehlhänd-
ler Preller ein Sohn, Erdmann Gottlob August. —
Den 30. dem Tuchmachermstr. Reichenbach ein S.,
Johann Friedrich.

Glauch: Den 19. Jun. dem Ackerinteressent Meyer
eine T., Friederike Charlotte.

b) Ge-

b) Getraute.

Zuchtbaus: Den 29. Jun. der Hausknecht Fornell
mit der Wittwe J. S. Reiche.

Glauchau: Den 22. Jun. der Schäfer Weber aus
Nieschkau, mit M. D. E. Wigandin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 21. Jun. der Schuhmacher-
meister Bekner *, alt 60 J. Steckfl. — Des Sold.
Banmeier L., Marie Christiane, alt 1 J. 10. M.
Steckflus. — Des Tuchmachersgesellen Schulze L.
Marie Dorothee, alt 1 J. 10 M. 2 L. Auszehr —
Den 22. des Bürgers zu Aleleben Wagners Wittwe,
alt 79 J. 8 M. Entkräftung. — Den 24. des Con-
rectors M. Rath Ehefrau, alt 28 J. 4 M. Auszehr-
rung. — Den 25. eine uneheliche Tochter, alt 8 J.
Pocken.

Ulrichsparochie: Den 23sten Jun. des Justizamts-
manns Trehmis Ehefrau, alt 39 J. 2 M. 3 W.
Brustkrankheit.

Morissparochie: Den 22sten Jun. des Unterofficier
Noack Sohn, Andreas Friedrich, alt 1 J. 6 M.
Steckflus. — Den 27. des Unterofficier Dehne L,
Christiane Elisabeth, alt 4 J. Pocken.

Glauchau: Den 24. Jun. des Bedienten Wolter G.,
Carl Friedrich, alt 1 J. 2 M. 2 W. Steckflus. —
Den 25. des Cämmerers Kennicke Tochter, Sophie
Rosine, alt 26 J 5 M., Auszehrung. — Den 26.
des Soldat Walthers Tochter, Marie Eleonore, alt
2 J. 9 M. Pocken.

Un:

U n z e i g e n .

In der Buchhandlung des Waisenhanfes ist folgende Gr. Königl. Maj. Friedrich Wilhelm dem Dritten gewidmete Schrift zu bekommen:

Ueber die sittliche und wissenschaftliche Bildung der jungen Edelleute, welche dem Militär sich widmen, von Heinrich Knoblauch. 8. Berlin 1800. 8 Gr.

In dem auf der großen Ulrichsstraße allhier belegenen Wohnhause, Au Prince de Dessau, ist die unterste Etage, bestehend in 4 Stuben, einem Alcoven, einer Küche, einer Speisekammer, einem Holzstall und Boden, von Michaelis d. J. an zu vermiethen. Nähere Nachricht hievon giebt die Frau Wittwe Beckert, wohnhaft auf dem Schlamme.

Halle, den 30sten Juni 1800.

Da ich wegen Alter und Schwäche meine Geschäfte nicht länger betreiben kann, und mich zur Ruhe setzen will, so habe ich mich entschlossen, mein in der Galgstraße belegenes Wohnhaus Nr. 325. nebst Seitengebäude bis zum 16ten Juli an den Meistbietenden zu verkaufen, auch kann die Hälfte der Kaufsumma darauf sicher bleiben. Liebhaber können es täglich in Augenschein nehmen.

Lange.

Im goldnen Löwen auf dem Neumarkte allhier, sind Braunkohlensteine, 100 St. 8 Gr., und feste gute Mittelsteine, 100 St. 13 Gr., auch diese Art auf der Niederlage an der Steinmühle, 100 St. 12 Gr., beyrn Factor Herhold oder dem Wirth in gedachten Gasthose zu bekommen. Der Scheffel klare Kohlen kostet 2 Gr. 6 Pf.

Ein wohlconditionirtes Fortepiano von contra F bis ins dreygestrichene F mit vier Veränderungen ist um einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere hierüber erfährt man beyrn Herrn Factor Borgold.

Die

Die erste Etage des in der großen Ulrichsstraße gelegenen sonst Paulischen Hauses Nro. 67., wobey Stal- lung, Wagen-Kemise, Boden u. s. w., ist von Michaelis d. J. an wieder zu vermiethen.

Da die neueingerichtete Färbercy in dem vor dem Clausthore Nro. 2154. belegenen Hause völlig fertig ist, so empfiehlt sich durch reelle und prompte Bedienung in allerley großer und kleiner Waare der Schönfärber

J. C. G. Busse.

In der großen Steinstraße Nro. 163. ist zu Michaelis die unterste Etage zu vermiethen, nebst 2 Stuben, 2 Kammern Küche und Holzstall. Witzern.

Bev dem Kunsthändler Dreyßig in der Steinstraße ist zu haben: 1) Ein neues Lottospiel 20 Gr. 2) Eine neue Frag- und Antwortkarte 6 Gr. 3) Wird der erste Bogen von Kny's Leben à 1 Gr. ausgegeben, und alle Sonnabend folgt ein neuer Bogen.

Ferner sind bey Ebendemselben folgende Verlags- Bücher zu bekommen:

1) Abbildungen von fremden Völkern und Thieren. Nebst Beschreibung ihrer Lebensart vom Hrn. Prof. J. N. Forster und G. S. Rügél. 7 Sammlungen. 3 Kthl. 12 Gr. — 2) ABC Buch in 5 Sprachen mit vielen Kupfern. 12 Gr. — 3) ABC Buch vom Verf. des Mädchenpiegels mit Kupf. 8 Gr. — 4) ABC, neues, für Kinder ohne Unterschied der Religion. Nebst 23 Kupfertaf. im Futteral. 8 Gr. — 5) ABC Spiel, technologisches, moralisches und naturhistorisches. Nebst dem Buche für Kinder. 12 Gr. — 6) ABC und Lesebuch mit 23 Holzschnitten. 4 Gr. — 7) ABC des Zeichnens nach Bartolozzi. 8 Gr.

Druckfehler.

Im 39sten Stück Seite 648. in der Anzeige des Herrn Schönfärber Köpfner Zeile 7. lese man: ächte rotze türkische Farbe.